

Guch galts: Persönliche Tapferkeit! Bei uns: Dampf und Maschinen!

Ihr kamt aus den Osten und brachtet die Sonne des Christenthums in die düstern Wälder des Westens. Unsere Gottheit, die der neuen Zeit, kam über den atlantischen Ocean; ihre Heimath der Westen, ihre Heerschaaren die Gnomen und Kobolde der Kohlenschachte. Mögen mich die Gegner der Romantik verdammen, aber schön war sie doch die Zeit der Thaten, der Begeisterung, des persönlichen Muthes! Und so: Leb' wohl! Marienburg. Gott erhalte Dich!

Lenaus letzter Aufenthalt in Stuttgart.*)

(Aus Emma Riendorfs „Lenau in Schwaben.“)

1844.

Den 23. September.

Niembsch ist angekommen. Er hat im Heraufschiffen auf der Donau dringende Gefahr bestanden. Zuerst fuhren sie mit dem Dampfboote Nachts bei einer Sandbank auf, und alle Passagiere mußten angestrengt mitarbeiten, wieder loszukommen, wobei es ohne tüchtige Erkältung nicht abging. Beim Strudel aber ward von der Strandwache versäumt, das an dieser bedrohlichen Stelle gewöhnliche Signal vom Nahen eines Schiffes zu geben, damit nicht zwei sich in der brandenden Felsenenge begegnen. Wie der Dampfer zwischen die Riffe glitt, sah man plötzlich auch zwei große, schwere, mit Granitsteinen beladene Böte auf ihn zukommen. Da galt es nun, um nicht zerschmettert zu werden. Hier im reißenden Strudel wäre das Schiff rettungslos mit Mann und Maus untergegangen. Als Niembsch, der inzwischen in seiner Cajüte ein Schläschen gemacht, auf das Verdeck zurückkehrte, sagte ihm der Capitän, daß sie sich beinahe nicht wiedergesehen hätten. Es wäre

tragisch gewesen, wenn Lenau hier, nachdem er lang einsam gesteuert, so nah dem Porte seiner Wünsche, so voll Hoffnungen, ins Wogengrab gesunken, ahnungslos, friedlich schlummernd. Während diesem holden Vergessen führte die Gottheit den Tod vorüber am träumenden Haupte des Dichters. Lauter böse Vorbedeutungen, behauptete er bei seiner Ankunft, hätten sich, bis aufs Kleinste in dieser Reise vereint. Er faßte sie alle zusammen, halb ernst, halb scherzend. Das Letzte war von Ulm hierher im Eilwagen der Engländer mit den zwei Riffes, welche den Tabackrauch nicht ertragen konnten; das rechnete Niembsch auch dazu.

Beim Thee beschrieb unsere Landschafterin den ganz dunkeln Gewitterhimmel von vorhin, an welchem sich ein Regenbogen wölbte; darunter flog ein Schwarm von Schwalben, die von unten durch das grelle erleuchtet, auf den schwarzen Wolken wie silbern glänzten und immer unter der farbigen Brücke umherflatterten. „Das war ja eine himmlische Komödie,“ neckte Lenau, „all' die verklärten Bäume!“ — Wir kamen darauf, wie er diesen Sommer mit Reinbecks in Gernsdach die Judenfrau traf, welche oben auf Schloß Eberstein ausrief: „Lauter Berge und doch so schöne Gegend!“ — „Eben darum,“ konnte er sich nicht enthalten hinzuzusetzen. „Im Anschauen der Natur tritt die Dummheit am meisten hervor,“ äußerte er jetzt; „denn da muß der Mensch etwas aus sich herausgeben, wenn er davon reden will, etwas Eigenes, ein Gefühl.“ — Unsere Freundin ergänzte: „die Frau wurde verlacht von ihren Begleiterinnen und sie suchte sich nun damit zu entschuldigen, daß sie in einer Gegend lebe, wo lauter kahle Berge sind, die dem Auge nicht gefallen können.“ — „Nur kahle Berge sind schön,“ erwiderte Niembsch. „Nur wenn er kahl ist, kann man die Schönheit eines Berges sehen; das Gezackte, die Felsen, die Bäume, das Krause verstecken die Linien.“ —

Der Gebirgszauber brachte uns auf die Heimliche — das Gespräch mit Lenau hat einen so angenehmen Wellenschlag, einen so tief und still bewegten Rhythmus. Der Dichter gedachte eines Paschas, welcher Gesandte in Wien war. Man wollte ihn doch auch nach Steiermark bringen. Zuerst ging es ganz gut; Baden, das gefiel ihm noch sehr wohl.

*) Unter allen in den letzten Jahren über Nikolaus Lenau, über das Leben dieses edeln und unglücklichen Dichters erschienenen Büchern scheint das von Emma Riendorf „Lenau in Schwaben, aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens,“ den meisten Anklang gefunden zu haben. So eben ist es in zweiter Auflage erschienen. Wir theilen ein Capitel über Lenaus letzten Aufenthalt in Stuttgart (1844) der bekanntlich mit dem Ausdruck seines Wahnsinns endete, mit. — Zum Verständniß bemerken wir noch, daß Lenau in Stuttgart im Hause des Hofraths Reinbeck eine zweite Heimath gefunden hatte und seit den letzten dreißiger Jahren abwechselnd in Stuttgart und Wien weilte.